

Ausstellung

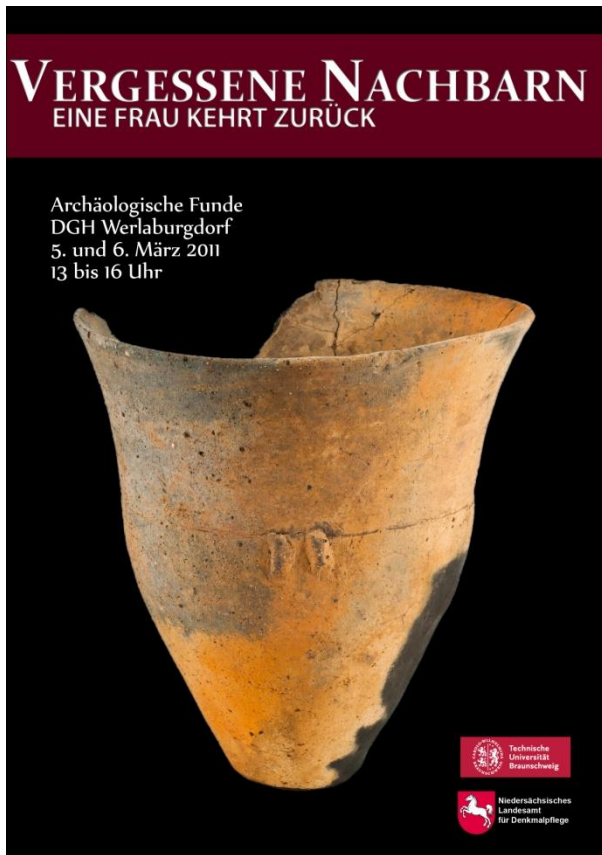


Abb. 37: Ausstellungsplakat

Während der dreiwöchigen Auswertung hatten die Studierenden ein Konzept für die Ausstellung im Dorfgemeinschaftshaus von Werlaburgdorf erarbeitet. Unter dem Titel „Vergessene Nachbarn – eine Frau kehrt zurück“ sollten mittelalterliche und neolithische Funde nebeneinander präsentiert werden.

Besonders die Voraussetzungen des Ausstellungsraumes mussten berücksichtigt werden. Zur Verfügung stand ein schlichter Saal mit weißen Wänden. Diesen mit Hilfe eines im inneren aufgebauten Zeltes sowie weiterem Grabungsmaterial so zu einrichten, dass die Besucher die Atmosphäre einer Ausgrabung spüren konnten, war ein ehrgeiziges Ziel.

Der Aufbau der vorbereiteten Exponate und Informationstafeln am Freitag vor der Ausstellung wurde, wie zuvor schon die Lehrgrabung, von der regionalen Presse verfolgt. Der Landtagsabgeordnete Frank

Oesterhelweg und der Bürgermeister der Samtgemeinde Schladen, Andreas Memmert, äußerten sich dabei zur Grabung und zur wissenschaftlichen Bedeutung der Königspfalz Werla.



Abb. 38: Michael Siems und Marco Failla beim Aufbau einer Ausstellungsitrine.



Abb. 39: Ausgebreitete Ausstellungstafeln für die Stellwände.



Abb. 40: Michael Siems und Lennart Bohnenkamp verteilen die Bilder und Texte an den Stellwänden.

Thematisch gliederte sich die Ausstellung in vier Bereiche. Neben Einblicken in die Arbeit der Studierenden während der Lehrgrabung wurden Informationen zur mittelalterlichen Pfalz, zum neolithischen Grab sowie zu dessen umfangreichen Beigaben angeboten. Die Teilnehmer der Grabung führten durch die Ausstellung und standen den Besuchern für Rückfragen zur Verfügung. Besonderes Interesse zeigten die regionalgeschichtlich interessierten Gäste an der Bestattung der „ersten Werlaburgdorferin“. Für die Studierenden war gerade dieser Teil des Praktikums eine wertvolle Erfahrung, da die Vorbereitung einer Ausstellung außergewöhnliche Einblicke in ein mögliches Arbeitsfeld für Historiker bot.



Abb. 41: full house in Werlaburgdorf.



Die Ausstellung zu den Gräbnern auf dem Gelände der Pfalz Werla lockt am Wochenende viele Bürger und Geschichtsinteressierte ins Dorfgemeinschaftshaus nach Werlaburgdorf. Foto: Leifeld

Grabesfund birgt viele Geheimnisse

Archäologen nehmen in Werlaburgdorf die Bürger mit auf eine kriminalistische Reise in die Vergangenheit

Von Andrea Leifeld

WERLABURGDOF. Die erste Bilanz um die Inhalte des jungsteinzeitlichen Grabes, das im September auf dem Gelände der Pfalz Werla entdeckt worden war, war am Wochenende im Dorfgemeinschaftshaus zu sehen. Dem Besucher offenbarte sich eine spannende, kriminalistische Reise in die Vergangenheit.

Wie war die Frau in dem Grab, die, 400 Jahre älter als der bekannte Sotzsteinmensch „Duo“, mit ungewöhnlich vielen Grabbeigaben bestattet wurde. Warum hat sie gelächelt? Wie war das Kind in ihrem Armen? Zahllose Fragen können sich die Ausstellungsbesucher nicht verschließen, wenn sie die nachempfundene archäologische Arbeitsszene in der Werkzeugausstellung „Vergessene Nachbarn – Eine Frau kehrt zurück“ bestaunen.

So stellt die Besucher nicht nur mehr über die Geschichte des urzeitlichen Fundes erfahren – er ist, er soll daran teilhaben. Der Besucher soll selbst die Denkmäler der Geschichte spüren, die jene Ge-

schichtstudien der TU Braunschweig am den Archäologen Michael Geschwede erfasste, als sie von mittelalterlichen Grabstätten freilegen wollten, ein jungsteinzeitliches Scharfsteinmesser und ein jungsteinzeitliches Grab hochrangig, geschichtlicher Bedeutung entdeckten.

„Wir sind keine Archäologen und hatten zuvor noch nie die sterblichen Überreste eines Menschen angefasst“, erklärt Marco Palla, Student der TU Braunschweig in Englisch und Geschichte, der im vergangenen Jahr dem „Geschichtsmi“ beizutrat. „Eine großartige Sache“, schwärmt er über die Lebengabe. „Das ist Geschichte zum Anfassen. Einfach toll.“

Viele offene Fragen

Heute, vier Monate nach dem sensationellen Fund, gibt es mehr Fragen als Antworten. Was war die Todesursache? Wurden die Verletzungen nach dem Tod zugefügt, in besonderer Angst vor „Wiedergängern“? Und warum wurde der arme Leichenfund als Asche dem Grab beigelegt?

„Wir können uns dem Zeitgeist der Jungsteinzeit nur aus ar-

chäologischen Aspekten annähern“, erklärt Geschwede. Schriftliche Unterlagen, in vielen anderen Zeitspeichern vorhanden, existieren logischerweise nicht.

Ausstellung als Dank

So wird sich die Wissenschaft mit hochmodernen Untersuchungsmethoden dem brennenden Fragen nach Gewalt, Altersbestimmung und Inhalten der Feuertöpfe annähern, wenn die Leichenreste und Beisetzbein, Anfang der Woche zu weiteren Untersuchungen in die Labore der TU Braunschweig gebracht werden. „Diese kleine Werkzeugausstellung war als Dankeschön für die Bürger in der Region gedacht, die unsere Arbeit mit so viel Interesse verfolgt haben“, sagt Geschwede.

„Wir verfolgen die Ausgrabungen um die Pfalz Werla seit Jahren“, berichten Ansgar und Dietrich Petzold. „Nichts ist unvorstellbarer als Ereignisse vor Ort zu erleben“, sagt das Ehepaar aus Schladen das „Hobby Geschichtler“ mit Dorothee und Henning Schacht. „Ein wahres Fundus an historischen Ereignissen. Wenn man bedenkt, was auf der Pfalz Werla in den vergangenen Jahren schon für bedeutende Funde ge-



Dorothee und Henning Schacht begleiten die Nachbildung der Fundstelle.

macht wurden, ist es schade, dass zu malter Schladens die Pfalz Werla und Region Schladens nie ein Thema war.“ Neugierig zeigt sich auch Bürgermeister Frank Oestrebelweg. „Was mag noch im Umfeld der Pfalz verborgen sein? Was wird sich was noch erschließen? Da ist für unsere Region Musik drin.“

Abb. 42: Presseartikel 5